



Bezirksvertreter besuchen Europabüro in Brüssel

Im Jahr 2017 feiert nicht nur die Europäische Union den 60. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge, sondern auch das Europabüro der bayerischen Kommunen (EBBK) seinen 25. Geburtstag. Zu diesem Anlass reisten Delegationen des Bayerischen Gemeindetages, des Bayerischen Städtetages, des Bayerischen Landkreistages, des Bayerischen Bezirkstages und des Bayerischen Kommunalen Prüfungsverbands nach Brüssel. Neben einer Fachveranstaltung zum Thema „Die zukünftige Rolle der lokalen und regionalen Banken in Europa“ im Ausschuss der Regionen (AdR) und verschiedenen Gremiensitzungen der Trägerverbände fand am 28. November in der Vertretung des Freistaats Bayern bei der Europäischen Union ein Festakt zur Rolle der Kommunen bei der Gestaltung Europas statt. Zur Festveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des EBBK am Abend in der Brüsseler Vertretung des Freistaats Bayern begrüßte Europaministerin Beate Merk (CSU) die mehr als 250 hochrangigen Gäste und Mandatsträger aus Europa und Bayern. Seitens des Bezirkstages bei der Veranstaltung mit dabei waren (von links): Franz Löffler, Bezirksstagspräsident der Oberpfalz, Alfons Weber, stellvertretender Be-

zirkstagspräsident von Schwaben, Erwin Dotzel, Bezirksstagspräsident von Unterfranken, Josef Mederer, Präsident des Bayerischen Bezirkstages und Bezirksstagspräsident von Oberbayern, Stefanie Krüger, Geschäftsführerin des Bayerischen Bezirkstages, Günther Denzler, Bezirksstagspräsident von Oberfranken, Christa Naaß, Zweite Vizepräsidentin des Bayerischen Bezirkstages und Richard Bartsch, Bezirksstagspräsident von Mittelfranken. Seit nunmehr 25 Jahren setzt sich das Europabüro der bayerischen Kommunen für die Interessen der bayerischen Städte, Gemeinden, Landkreise und Bezirke in Brüssel ein. Beate Merk lobte das große Engagement der Bürogemeinschaft und hob die besondere Bedeutung der kommunalen Praxiskenntnisse für eine zielführende europäische Gesetzgebung hervor. Dieser Gedanke wurde auch von EU-Kommissar Günther Oettinger (CDU) und dem Europaabgeordneten und stellvertretenden CSU-Vorsitzenden Manfred Weber aufgegriffen, die emotionale Plädoyers für die Einheit und solidarische Zukunft Europas hielten. Die aktuellen Krisen und globalen Herausforderungen ließen sich nur gemeinsam bewältigen, so die beiden Unionspolitiker.

TEXT THÖMMES, FOTO MEFTAH

Neue Wege in der oberfränkischen Bezirksklinik Hochstadt

Extratherapie bringt Erfolge

Sie werden als Kräutermischungen, Badesalze oder auch Reiner angeboten. Doch es handelt sich bei den sogenannten Legal Highs um psychoaktive Substanzen, die geraucht, geschluckt oder geschluckt werden. Auch wenn sie nicht wie Ecstasy oder LSD durch das Betäubungsmittelgesetz verboten sind, sind sie hochgefährlich, doch ein wissenschaftlich gestütztes Therapiekonzept gibt es nicht. Eine Entwöhnung, wie sie bei anderen Suchtpatienten üblich ist, ist nicht der richtige Weg.

Die Bezirksklinik Hochstadt der Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken (GeBO) geht daher einen anderen, einen neuen. Einen, bei dem auch Mitpatienten helfen müssen. Mit einer neuen Methode will die Suchtfachklinik den Kampf aufnehmen. Der Therapeutische Leiter, Maximilian Straif, spricht von einer „Werkzeugkiste, mit der man die einzelnen Schrauben wieder anzieht“. Ziel ist eine stark individualisierte Behandlung der Suchtkranken. Das Problem dieser Kräutermischungen ist, dass sie – noch stärker als beispielsweise Cannabis – psychotisch auf die Menschen, die sie konsumieren, wirken. Wer eine

Kräutermischung zu intensiv konsumiert, wird lebensunfähig. Die Behandlung von Suchtpatienten, die Legal Highs konsumieren, läuft grundsätzlich ab, wie jede andere Suchtbehandlung: durch Gruppen- und Einzeltherapie. Aber aufgrund der Besonderheiten der Wirkung der Legal Highs müsse man solche Patienten auch besonders behandeln. Mit dem Standardprogramm zur Suchtbehandlung, das bisher bei Kräutermischungs-Kon-

sumenten zum Einsatz kam, komme man nicht weit.

Und hier kommt der von Straif angesprochene Werkzeugkasten ins Spiel. Die Ärzte und Therapeuten an der Bezirksklinik arbeiten mit Behandlungsmodulen. „Jeder Patient bekommt, was er direkt braucht.“ Das kann beispielsweise sein, dass er Hilfe erhält, seinen Alltag zu meistern. Pünktlich aufzustehen gehört dazu, aber auch das Aufräumen der Wohnung. In

diesem Modul kommt auch der Mitpatient zum Einsatz. Die Patienten sollen sich bei diesem Üben von Alltagsfähigkeiten gemeinsam unterstützen. Ein weiteres Modul sei die Aufklärung über Psychosen oder Krampfanfälle, die beim Konsum der Kräutermischungen auftreten. Und ein anderes sei, kognitive Fähigkeiten über Computerprogramme zu trainieren, um entstandene Defizite zu beheben. Wie viele Menschen Legal Highs konsumieren, darüber gibt es kaum gesicherte Zahlen. In der Hochstadter Suchtfachklinik sind es etwa zehn Prozent der Suchtpatienten, die Legal Highs zumindest mitkonsumiert haben.

Behandelt werden in Hochstadt zwar nur Erwachsene. Psychologe Straif aber weiß, dass das Einstiegsalter bei etwa 14 Jahren liegt. „Oft sind es unerfahrene Konsumenten.“ Eben weil sich diese Drogen sehr leicht beschaffen lassen – auch wenn das Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG) seit November 2016 ganze Stoffgruppen der Kräutermischungen verbietet, die Legalität also nicht mehr ganz so gegeben sei wie zuvor. Dennoch gilt: Wer will, kommt leicht an Kräutermischungen heran.

> ULI SOMMERER



Häufig wird das Teufelszeug unter dem verharmlosenden Namen „Badesalze“ vertrieben – und Konsumenten so bewusst getäuscht. FOTO DPA

Fachsymposium im Hubert-Burda-Saal der IKG

kbo feiert 10. Geburtstag

Den Höhepunkt zum Ende des Jubiläumjahres – seit zehn Jahren gibt es das Kommunalunternehmen des Bezirks Oberbayern (kbo) – bildete ein Fachsymposium, das im Hubert-Burda-Saal der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) München und Oberbayern stattfand. Gemeinsam eröffneten die Zusammenkunft Martin Spuckti, Vorstandsvorsitzender, und Margitta Borrmann-Hassenbach, Moderatorin der Veranstaltung. Mehr als 400 Gäste nahmen teil. Feierlich übergaben sie die ersten kbo-Jubiläumsschriften an Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG, Alt-Bezirksstagspräsident Franz Jungwirth und dessen amtierenden Nachfolger, Josef Mederer.

Jubiläumsgeschenk an den Bezirk: ein Bild, das zeigt, wie viele Hände etwas Gemeinsames schaffen, wie Vielfalt und Kreativität sich zu einer harmonischen Ordnung finden. Entstanden ist es in der SeelenART-Kunstwerkstatt des sozialpsychiatrischen Zentrums. Georg Walzel vom bayerischen Gesundheitsministerium überbrachte Glückwünsche. Anschließend referierten Professor Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums und Sprecher der Ärztlichen Direktoren bei kbo, sowie Hermann Schmid, Pflegedirektor des kbo-Isar-Amper-

Klinikums und Sprecher der Pflegedirektoren bei kbo, unter dem Titel „Zusammenwachsen und zusammen wachsen“ die Entwicklung in Medizin, Therapie und Pflege in den vergangenen zehn Jahren.

Die Gäste bewegte besonders eine Lesung des Autors Thomas Melle. 2017 wurde er mit dem renommierten Klopstock-Preis für neue Literatur ausgezeichnet und übernahm den traditionsreichen Stadtschreiberposten von Bergen-Enkheim. Sein Buch *Die Welt im Rücken* greift das Thema bipolare Störung auf. „Wenn Sie bipolar sind, hat Ihr Leben keine Kontinuität mehr. Die Krankheit hat Ihre Vergangenheit zerschossen, und bedroht die Zukunft“, so der Autor.

Der Nachmittag widmete sich den Zukunftsperspektiven in Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Den Auftakt machte Professor Andreas Heinz von der Charité in Berlin, der sich mit verschiedenen Gesundheits- und Krankheitsmodellen befasste. Professor Stefan Priebe von der Queen Mary University of London setzte sich mit den psychiatrischen Versorgungsmodellen der Zukunft in Europa auseinander. Professor Peter Brieger vom Isar-Amper-Klinikums referierte über künftige psychiatrische Versorgungsstrukturen. > HENNER LÜTTECKE

Oberbayerischer Bezirkstag erhöht Bezirksumlage auf 21 Prozentpunkte – Ausgaben in Höhe von 1,9 Milliarden Euro

„Gute und richtige Dinge kosten Geld“

Rund 1,9 Milliarden Euro fließen im Bezirk Oberbayern 2018 in soziale Hilfen, Hilfe zur Pflege, Bildung und kulturelle Zwecke. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, erhöht der Bezirkstag von Oberbayern erstmals seit fünf Jahren die Bezirksumlage. Der Hebesatz steigt von 19,5 auf 21 Prozentpunkte. Die Übernahme der ambulanten Hilfen für pflegebedürftige Menschen und Ausgaben für junge unbegleitete Flüchtlinge führen zu einem deutlich höheren Finanzbedarf.

Der Bezirkstag beschloss den Etat für 2018 in seiner Plenarsitzung am 14. Dezember mit vier Gegenstimmen. „Gute und richtige Dinge kosten Geld“, sagte Bezirksstagspräsident Josef Mederer in seiner zehnten Haushaltsrede. So gebe es beispielsweise eine „menschwürdige Pflege nicht zum

Nulltarif“. Auch die Umsetzung der Inklusion mit mehr Teilhabe von Menschen mit Behinderungen „will finanziert und bezahlt werden“, erklärte Mederer.

Verantwortlich für die Erhöhung der Umlage sind die Kosten für die Übernahme der ambulanten Hilfen für pflegebedürftige Menschen sowie die Ausgaben für junge unbegleitete Flüchtlinge, die bereits volljährig sind und für die der Freistaat die Kosten nur zu einem geringen Teil erstattet. Die Mehrausgaben für beide Bereiche bezifferte Mederer mit rund 110 Millionen Euro. Davon entfallen rund 60 Millionen Euro auf die Übernahme der ambulanten Hilfen für pflegebedürftige Menschen ab dem kommenden Jahr.

Aber auch der Ausbau der Plätze in Integrationskindergärten, der ambulanten Wohnangebote für

Menschen mit Behinderungen, weiter steigende Fallzahlen in der Eingliederungshilfe sowie höhere Tarifabschlüsse schlagen kräftig zu Buche. Allerdings hätten diese Zusatzkosten dank des guten Steueraufkommens der Umlagezahler ohne Erhöhung des Hebesatzes finanziert werden können.

Umlagezahler sind die 20 Landkreise und drei kreisfreien Städte Oberbayerns. 2012 wurde die Bezirksumlage zum letzten Mal erhöht. Sie stieg damals auf 24,8 Prozentpunkte und wurde in den Folgejahren kontinuierlich gesenkt. Seit 2014 lag der Hebesatz stabil bei 19,5 Prozentpunkten. Ursache für diese positive Entwicklung war das steigende Steueraufkommen wegen der guten konjunkturellen Lage. Es hat seit 2010 zu einer deutlichen Steigerung der Umlagekraft geführt – allein mit einem Plus von

5,5 Prozent für das kommende Haushaltsjahr.

Es sei bedauerlich, so Mederer, dass die Umlage trotzdem erhöht werden müsse. Von den fünf Milliarden Euro, die der Bund zur Finanzierung der Eingliederungshilfe für die Kommunen bereitgestellt habe, komme auf Grunde der Verteilung im Freistaat „leider nichts direkt bei den Bezirken an.“ Mederer weiter: „Schade, dann müssen wir uns das, was wir für unsere Aufgaben benötigen, eben über die Bezirksumlage holen. Das ist offenbar vom Gesetzgeber und den Umlagezahlern so gewollt.“

In den vergangenen Jahren hatte der Bezirk Oberbayern auch seine Rücklage dafür eingesetzt, um den Hebesatz trotz steigender Ausgaben stabil zu halten. 2017 entnahm der Bezirk der Rücklage 93 Millionen Euro. 2018 sind es letzt-

malig 32 Millionen Euro; damit ist die Rücklage bis auf einen Sockelbetrag von 16,1 Millionen Euro abgeschmolzen, das gesetzlich vorgeschriebene Minimum.

Mehr als 90 Prozent des Haushaltsvolumens fließen in die sozialen Kernaufgaben des Bezirks. Im Bereich Soziales und Jugend liegt der Zuschussbedarf bei 1,52 Milliarden Euro (plus 126,7 Millionen). Als größter Einzelposten steigen die Hilfen für Menschen mit Behinderungen auf insgesamt 970 Millionen Euro (plus 6,1 Prozent). Der Bedarf für die stationäre Hilfe zur Pflege klettert auf 153 Millionen Euro (plus 8,6 Prozent). Für Hilfen für Kinder im Vorschulalter gibt der Bezirk künftig über 98 Millionen Euro (plus 8,1) und für Leistungen für Kinder im Schulalter rund 157 Millionen Euro (plus 4,3) aus. > CONSTANZE MAUERMAYER

Bezirk gewährt Musikbund 20 000 Euro

Der Bezirk Mittelfranken stellt alljährlich in seinem Haushalt Mittel zur Förderung kultureller Maßnahmen bereit. Auf Antrag des Nordbayerischen Musikbundes hat der Bezirksausschuss, einer Empfehlung des Kulturausschusses folgend, diesem einen Zuschuss von 20 000 Euro zur Förderung von Jugendmusikgruppen in Mittelfranken im kommenden Jahr gewährt. Mit mehr als 900 Mitgliedsvereinen und Institutionen ist der Nordbayerische Musikbund der größte regionale Musikbund innerhalb Bayerns. Der 1952 gegründete Verband vertritt über 45 000 Musikerinnen und Musiker aus Mittel-, Ober- und Unterfranken sowie der Oberpfalz. > E.B.

Weitere Informationen im Internet: www.nmb-online.de.